

ERETRIA NEWS

September 2010

Sonderausgabe

GRATIS

ausgegraben!

Entdecke eine antike Stadt Griechenlands

EXKLUSIV!

ALLES, WAS DU ZUM LEBEN IN EINER STADT VOR 2500 JAHREN WISSEN MÖCHTEST!

EINLEITUNG

Herzlich willkommen in der Sonderausstellung „ausgegraben! Schweizer Archäologen erforschen die griechische Stadt Eretria!“

Diese Zeitung wurde speziell für Deinen Besuch im Museum geschaffen und soll Dir einen Einblick in das Leben vor 2500 Jahren geben. Wie hat man sich gekleidet? Was hat man gegessen? Was hat man im Ausgang gemacht? Welche Sportarten hat man getrieben? Kurzum: Wie hätte Dein Leben vor 2500 Jahren ausgesehen?

Neben spannenden Informationen zur Archäologie und zum antiken Griechenland findest Du auch ein Kreuzworträtsel, in dem Du Deine Kenntnisse testen kannst, ein altgriechisches Kochrezept und das Götterhoroskop. Du kannst diese Zeitung sowohl beim Rundgang durch die Ausstellung anschauen als auch gemütlich zu Hause auf dem Sofa.

Viel Spass bei Deiner Entdeckungsreise durch Eretria!


Laurent Gorgerat



INHALT

| | |
|--|-----------|
| Aktuell..... | 2 |
| Lokal..... | 3 |
| Wohnen..... | 4 |
| People..... | 5 |
| Politik..... | 8 |
| Wissen..... | 9 |
| Interview..... | 10 |
| Götterhoroskop..... | 12 |
| Wetter & Kreuzworträtsel..... | 13 |
| Fun..... | 14 |
| Religion..... | 15 |
| Kultur..... | 16 |
| Lifestyle..... | 18 |
| Essen & Trinken..... | 19 |
| Sport..... | 20 |





Schweizer Archäologen in Eretria



AUSGRABUNG: EINE ARCHÄOLOGISCHE SPURENSUCHE

Bei archäologischen Ausgrabungen werden nach Zeugnissen vergangener Zeiten im Boden gesucht. Dabei geht es den Archäologen nicht um die Suche wertvoller Fundstücke, sondern um die Erforschung und Sicherung aller im Boden gefundenen Spuren. An einem bestimmten Ort haben im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Menschen gelebt und dort ihre Spuren hinterlassen. Diese ruhen in Form von Abdrücken ihrer Häuser und Strassen, von Resten ihrer täglichen Arbeit oder von Skeletten ihrer Toten im Boden. Auf Grund dieser Hinterlassenschaften steigt der Boden nach und nach an, sodass heute viele verschiedene Schichten übereinander liegen. Je tiefer unten etwas liegt, desto älter wird es also sein.

Vom Bagger bis zum Pinsel werden verschiedene Werkzeuge verwendet, je nach dem wie massiv oder wie zerbrechlich der archäologische Befund ist. Dabei werden die einzelnen Schichten in der Reihenfolge entfernt, wie sie nacheinander entstanden sind. Da bei einer Ausgrabung die Spuren im Boden endgültig zerstört werden, ist eine umfassende Dokumentation sehr wichtig, so dass auch kommende Generationen auf die Informationen zurückgreifen können. So sind auf einer Grabung auch immer Fotografen und Zeichner anzutreffen, die die verschiedenen Situationen festhalten. Aber

auch die Archäologen notieren sich ihre Beobachtungen und Interpretationsvorschläge in einem Grabungstagebuch, so dass später das Leben an diesem Ort rekonstruiert werden kann. Die Funde, die bei einer Ausgrabung zum Vorschein kommen, werden sorgfältig verpackt und ins Labor (oder Fundabteilung) gebracht. Dort werden sie von speziell ausgebildeten RestauratorInnen sorgfältig gereinigt und wenn nötig durch chemische Mittel gefestigt und wieder zusammengesetzt. Sind sie besonders interessant, werden sie nach Abschluss der Grabungen in einer Vitrine eines Museums ausgestellt. (ab)



IMPRESSUM

Herausgeber:
Antikenmuseum Basel
und Sammlung Ludwig
in Zusammenarbeit mit
dem Seminar für
Klassische Archäologie
der Universität Basel
und der Ecole suisse
d'archéologie en Grèce
(ESAG)

Koordination:
Laurent Gorgerat (lg)

Texte:
Annina Banderet (ab),
Muriel Mueller (mm),
Laura Simon (ls),
Stefanie Buder (sb),
Claudia Gamma (cg),
Diana Vogel (dv),
Daniela Meier (dm),
Herminia Gonzalez
(hg), Marta Imbach
(mi) Corinne Juon (cj),
Alexander Dotter (ad),
Stephanie Strobl (ss),
Daniela Wertli (dw),
Mattias Greuter (mg)

Photos:
Andreas Voegelin,
Thierry Theurillat

Illustrationen:
Stefanie Buder (sb)

Gestaltung:
Laurent Gorgerat

© Antikenmuseum
Basel und Sammlung
Ludwig

ERETRIA: DIE STADT DER LEBENDEN

Eretria befindet sich an der Südküste der Insel Euböa und war in der Antike eine sehr bedeutsame griechische Stadt. Es gibt Funde die eine Besiedlung in diesem Gebiet seit ca. 5000 Jahren belegen. Im 8. Jahrhundert v. Chr. entstand eine grössere Siedlung zwischen der Küste und der Akropolis. Es handelte sich aber um verstreute Häusergruppen und nicht um ein geschlossenes Stadtgefüge.

Zwischen 700 und 500 v. Chr. entwickelte sich Eretria zu einer blühenden Stadt. Um sich vor Übergriffen aus dem Umland zu schützen errichteten die Bürger eine Befestigung, die das Stadtgebiet und den Hafen umschloss.

Innerhalb dieses Gürtels befand sich auch das städtische Zentrum, die Agora. Die Agora war eine bedeutende gesellschaftliche Einrichtung und somit ein wichtiger

Markt genutzt werden konnte. Es wurden auch politische und juristische Versammlungen abgehalten und der Bereich diente als Verwaltungszentrum. Hier befanden sich häufig



Eretria heute (im Vordergrund Reste der antiken Stadt)

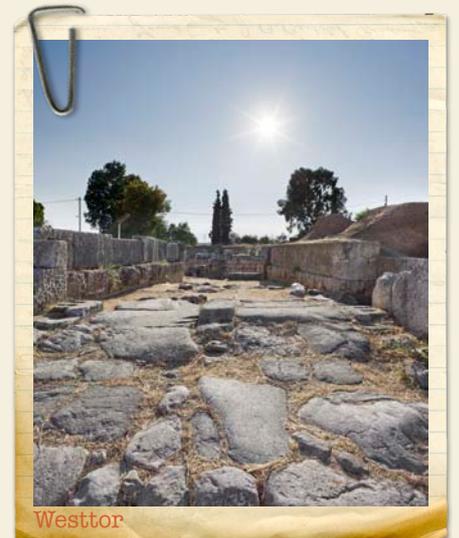
Amtsgebäude politischer Behörden, z.B. das Rathaus (Buleuterion) und die Gebäude städtischer Beamter. Neben der Agora bildeten die Theater ein wichtiges Element einer antiken Stadt. Bei den griechischen Schauplätzen handelte es sich um Freilufttheater, die in einen Hang hineingebaut wurden. Die Anlagen dienten zur Unterhaltung der Bevölkerung und der Bau in Eretria konnte ungefähr 6.500 Zuschauer fassen. Die Stadt hatte in klassischer Zeit (5. - 4. Jahrhundert v. Chr.) ca. 5 - bis 10.000 Einwohner. Zu dieser Zeit erlebte Eretria eine Stadterneuerung und zahlreiche Bauprojekte entstanden, darunter auch eine Trainingsstätte für Athleten (Gymnasion). Hierbei handelte es sich ursprünglich, um eine Ausbildungsstätte mit der Funktion, die Jungen und Männer militärisch auszubilden. Später entwickelte sich das Gymnasion zu einer Institution, die sowohl die körperliche als auch die geistige Erziehung beförderte.

Die Geschichte des antiken Eretria verläuft sich in der Zeit des römischen Reichs. Man weiss, dass es zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert n. Chr. nur noch eine kleine Siedlung bildete. Zu einer Neugründung des modernen Eretrias kam es erst wieder im Jahr 1834. (ad)



Wohnviertel in Eretria (Westquartier)

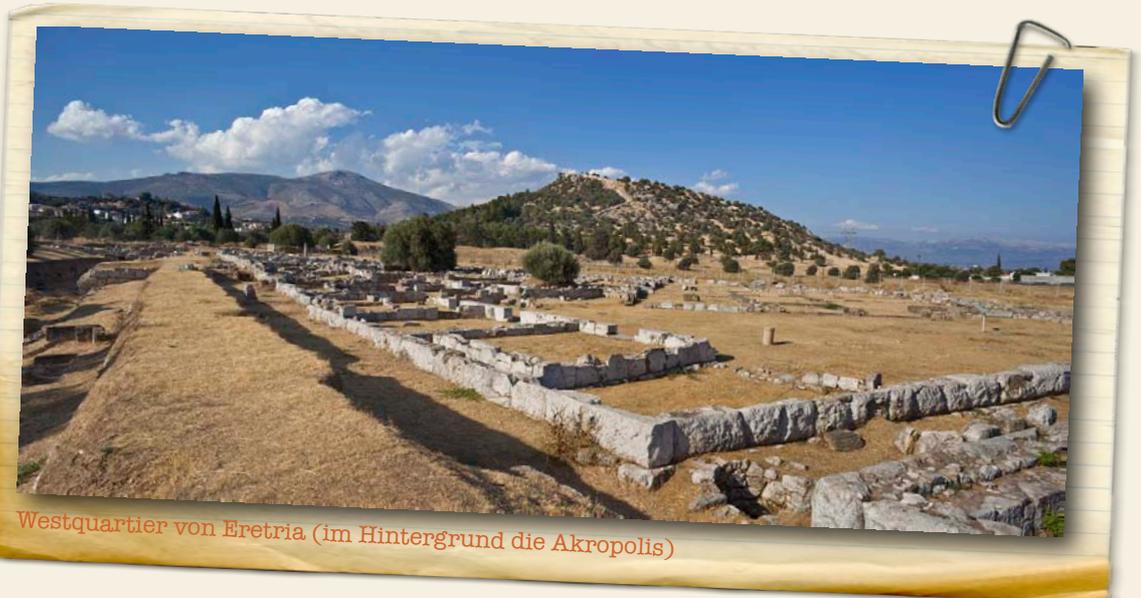
Bestandteil der griechischen Polis. Sie diente im antiken Griechenland als großer Versammlungsort, der auch als



Westtor

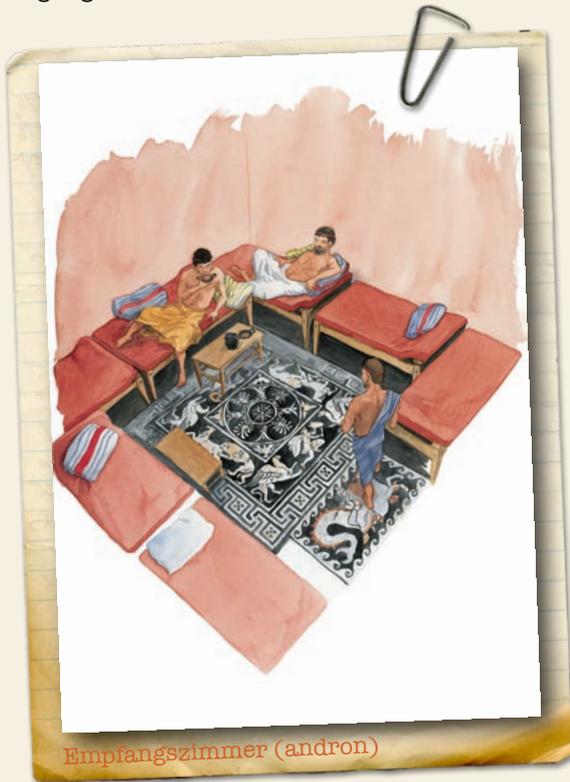
Wohnen in Eretria

Die meisten Wohnhäuser waren sehr einfach und ohne besonderen Luxus ausgestattet. Die einfachen Bürger der Stadt lebten vorwiegend in einstöckigen Gebäuden und bauten diese aus Holz und gebrannten Ziegeln. Die Fundamente waren mit Steinen gebaut. Lehm diente dazu die einzelnen Bestandteile zusammenzuhalten. Es gab meistens zwei oder drei kleine Zimmer in denen alle Aufgaben des Alltags verrichtet wurden. Häuser der wohlhabenden Bevölkerung waren grösser und bequemer eingerichtet sowie aufwendiger gestaltet. Die Häuser



Westquartier von Eretria (im Hintergrund die Akropolis)

schlecht, da der Rauch nur über kleine Öffnungen im Dach entweichen konnte (opaion). Man erhitzte die Kohlen meist im Freien und brachte sie in glühendem Zustand ins Haus, wo man die Mahlzeiten zubereitete. In der Nähe der Küche befanden sich meist auch die Vorratsbehälter (pithoi), die zur Hälfte in den Boden eingelassen und mit den wichtigsten Lebensmitteln (Olivenöl, Wein, Getreide) gefüllt waren. Als Badezimmer diente oft ein kleiner Raum, in den eine Sitzwanne ausnahmsweise und nur in sehr reichen Häusern integriert war. Duschen im heutigen Sinne gab es noch nicht. Man hatte ein anderes Verständnis von Hygiene und wusch sich nicht so häufig, wie wir heute. Die Toiletten waren in der Regel tragbare Einrichtungen, da man noch keine Kanalisation kannte. Es handelte sich um Töpfe, die man nach dem `Geschäft` draussen reinigte. Möbel hatte man nur sehr wenige, sie kamen deshalb in mehreren Räumen zum Einsatz. Dafür gab es aber bereits damals sehr unterschiedliche Varianten und Formen von einfachen Hockern bis hin zu reich geschmückten Liegen. (ad)



Empfangszimmer (andron)

bestanden oft aus zwei Geschossen mit mehreren Zimmern. Dies war notwendig, da unter anderem die Sklaven mit im Haus leben mussten (zu denen man teilweise enge oder sogar freundschaftliche Beziehungen führte). Das Empfangszimmer (andron) bildete den öffentlichen und repräsentativen Teil des Hauses. Hier trafen sich die Männer zu Besprechungen, Festen oder Trinkgelagen (symposion). Diese Treffen, die nur unter Männern stattfanden, wurden sehr häufig auf Vasenbildern dargestellt und bei den Philosophen geschildert. Die Küchen waren oft klein und die Belüftungsmöglichkeiten der einfachen Häusern sehr



Modell eines reichen Hauses von Eretria (Mosaikenhaus)

Kindheit in Eretria

Geburt

In der griechischen Antike waren Kinder das oberste Ziel der Ehe. In einer Zeit ohne AHV garantierten Kinder sowohl die Versorgung der Eltern im Alter, als auch den Fortbestand des Haushaltes. Doch anders als bei uns heute war die Kindersterblichkeitsrate aufgrund mangelnder Hygiene und ärztlicher Kenntnisse sehr hoch. Deine jüngeren Geschwister wären nach ihrer Geburt vielleicht einfach ausgesetzt worden, weil deine Eltern nicht genug Geld gehabt hätten, mehrere Kinder zu ernähren! Einige Tage nach der Geburt des Kindes veranstaltete man ein Fest. An diesem gab der Vater dann bekannt, ob er das Kind als sein Eigenes anerkannte oder nicht, und erst dann hätten dich deine Verwandten in die Arme schliessen können und du hättest endlich deinen Namen bekommen.

wurden dazu erzogen, später selbst mal einen Haushalt zu führen, was die Versorgung der Familie, die Aufsicht und Anweisung der Sklaven, Sparsamkeit und die Wollverarbeitung, insbesondere das Spinnen und Weben, umfasste. Musst du auch im Haushalt mit anpacken? Im



Alltagsszene im Frauenzimmer

Erziehung

Im antiken Griechenland verbrachte ein Kind die ersten Jahre seines Lebens im Umfeld seiner Mutter, die für die Erziehung verantwortlich war. Doch wenn man reich war, wurde für das Stillen und Erziehen der Kinder oft eine Amme – meist eine Sklavin oder eine Freigelassene – hinzugezogen. Ganz anders als heute erklärte

alten Griechenland mussten Kinder aus armen Familien nämlich schon sehr früh anfangen zu arbeiten, um ihre Familie zu unterstützen.

Spiel und Freizeit

Die Kinder im alten Griechenland wären sicher tolle Spielgefährten gewesen. Sie kannten zwar noch keine Playstation, aber sie spielten viele Knöchel-, Nuss- und Ballspiele die du heute wohl auch noch kennst. Sie kannten sogar einige tolle Jojo-Tricks! Ausserdem hatten sie auch Puppen, Schaukeln, Steckenpferde, Spielzeugtiere und manchmal sogar Haustiere, mit



Terrakotta einer Stillenden

man damals nur den Knaben die Welt. Sie durften schon mit drei Jahren erstmals am Anthesterienfest (Frühlings- und Weinfest) teilnehmen, wo sie gemeinsam mit den erwachsenen Männern am Trinkwettbewerb teilnahmen. Doch als Mädchen wärst du nur im innersten Kreis der Familie und des Haushaltes geblieben, denn Mädchen



Terrakotta-Puppe

welchen sie spielen oder von welchen sie sich in einem Wägelchen herumziehen lassen konnten.

Schule

Stell dir vor, im antiken Griechenland hättest du gar keine Schulpflicht gehabt, super oder? Damals wurden nämlich nur Knaben und manchmal auch Mädchen aus reichen Familien einzeln oder in Gruppen von einem Privatlehrer unterrichtet. Die Schüler wurden dabei meist von einem Haussklaven (dem paidagōgós) begleitet, der sie zur

leisten, die ihren Söhnen damit eine politische Karriere ermöglichen wollten.

Endlich erwachsen!

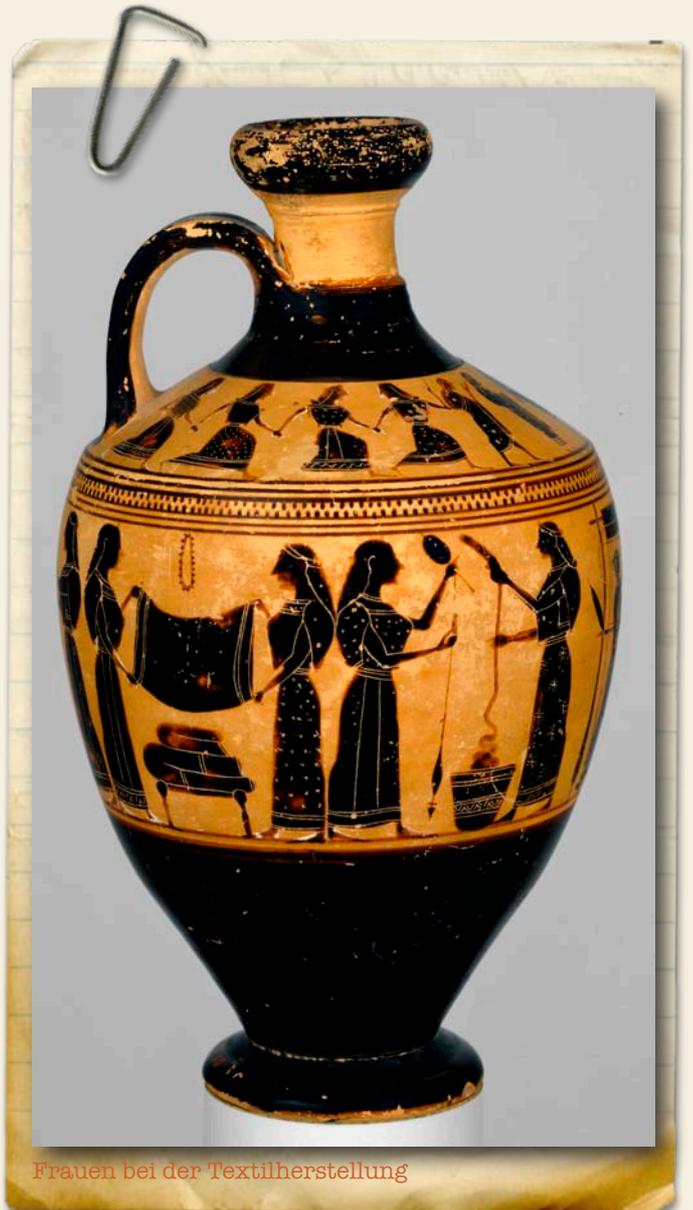
Zwischen 16 und 20 Jahren wurde ein Knabe schliesslich zum volljährigen Bürger, indem er in die Bürgerliste der Stadt eingetragen wurde und eine zweijährige Ausbildung zum Bürgersoldaten machte, ganz ähnlich wie heute die Rekrutenschule. Mit 25-30 Jahren heiratete der Mann und übernahm den Besitz und Haushalt des Vaters. Mädchen dagegen wurden schon mit 12-16 Jahren verheiratet und wurden mit der Geburt ihres ersten Kindes endgültig zur Frau. (1s)



Bürgersoldat mit Ausrüstung

Schule brachte, das Gelernte abfragte und sie, wenn notwendig, auch mit der Sandale bestrafte. Das dürfen die Lehrer ja heute zum Glück nicht mehr. Als Fächer hatten sie Sport, Musik, Schreiben und Lesen. Wie heute Harry Potter lasen damals alle die Ilias und die Odyssee von Homer.

Eine höhere Schule mit Rhetorik- und Philosophieunterricht konnten sich nur die ganz Reichen

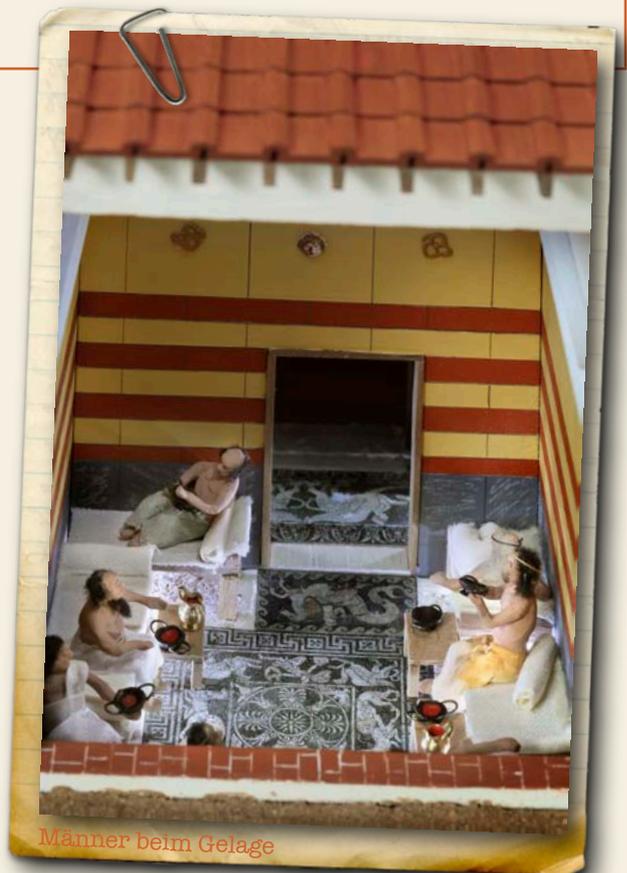


Frauen bei der Textilherstellung

| Alter | Mädchen | Knabe |
|-------------|--|--|
| 0-7 Jahre | Mädchen verbringen ihre gesamte Kindheit im Umfeld der Mutter oder einer Amme | Knaben verbringen ihre frühe Kindheit zunächst hauptsächlich mit ihrer Mutter, doch ab etwa drei Jahren orientieren sie sich mehr nach dem Vater |
| 7-12 Jahre | Schon früh helfen die Mädchen ihrer Mutter bei der Hausarbeit und lernen, wie man einen eigenen Haushalt führt | Die Knaben setzen sich schon früh mit der Welt ausserhalb des Hauses auseinander und begleiten ihre Väter. Knaben aus wohlhabenderen Familien können eine schulische Ausbildung machen |
| 12-16 Jahre | Für Mädchen ist es nun an der Zeit, verheiratet zu werden und Kinder zu bekommen | Die Knaben besuchen entweder weiterhin die Schule, oder aber sie helfen schon fleissig mit, die Familie zu ernähren |
| 16-25 Jahre | Mit der Geburt des ersten Kindes werden die Mädchen spätestens jetzt zu erwachsenen Frauen und führen ihren eigenen Haushalt | Die jungen Männer dürfen sich nun in die Bürgerliste ihrer Stadt eintragen, womit sie als volljährige Bürger anerkannt werden |
| 25-30 Jahre | Frauen in diesem Alter sind meist schon mehrfache Mütter und möglicherweise sogar schon Grossmütter! | Jetzt ist es auch für die Männer an der Zeit, sich eine Frau zu suchen und den Haushalt des Vaters zu übernehmen, um eine eigene Familie zu gründen |



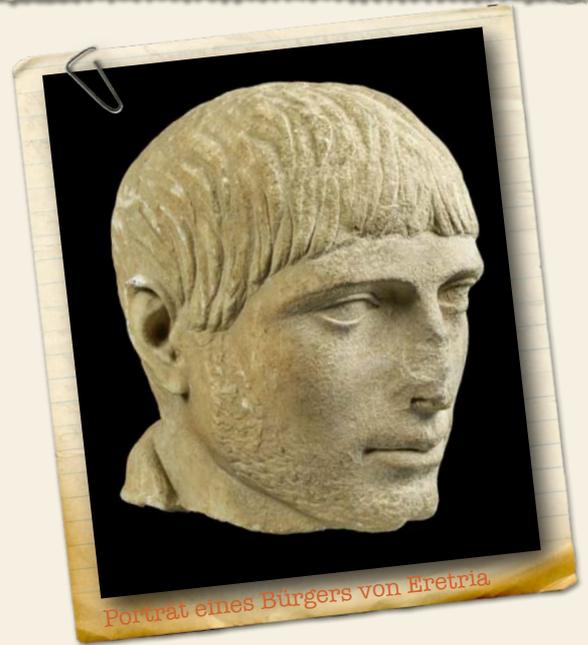
Halskette aus Gold und Granat



Männer beim Gelage



Silbermünze aus Eretria



Portrat eines Bürgers von Eretria

Gesellschaft

Wie wäre dein Leben wohl zur Zeit der alten Griechen gewesen?

Alltag

Und wie wäre dein Alltag gewesen? Idealerweise blieben Frauen im Haus. Ihre Aufgaben waren Textilarbeiten, Kochen und Aufsicht über die Kinder. Bei reichen Familien hatte sie auch die Aufsicht über das Personal und die Sklaven. Viele Frauen gingen aber notwendigerweise Arbeiten außerhalb des Hauses nach. Männern war die Viehzucht, Ackerbau und die Verwaltung der Güter überlassen.

Politik

Die Regierungsform ist euch auch bekannt: Demokratie. Die Griechen waren die ersten die sie einführten. Jetzt war die Macht auf viele verteilt, nicht mehr nur auf einen. Als Junge und freier Bürger hattest du das Recht an Volksversammlungen teilzunehmen. Als Sklave wäre dir das verboten gewesen. SklavInnen waren Eigentum eines anderen. Sie waren nicht mehr als ein Gebrauchsgegenstand und vollkommen abhängig von ihren Besitzern.

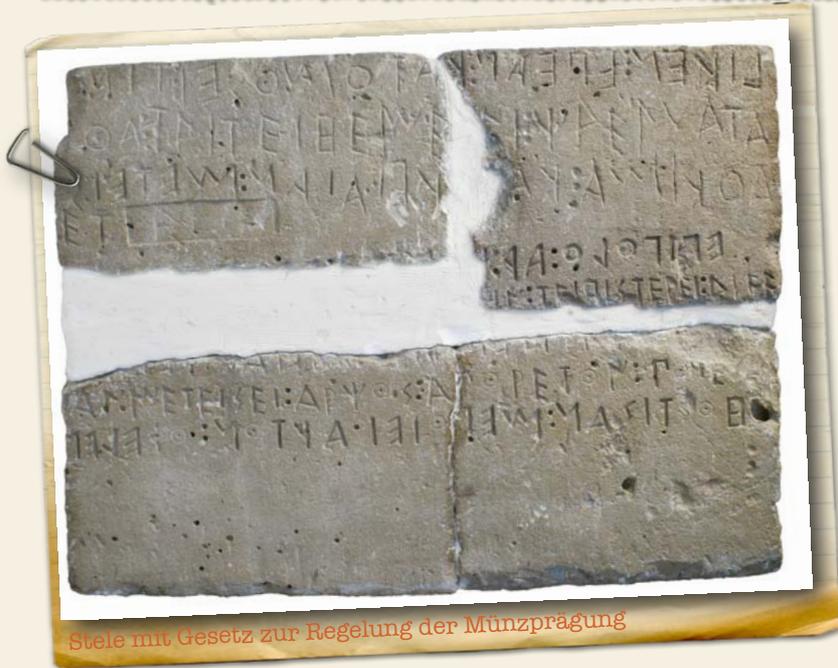
Geld

Die Münzprägung war auch etwas Neues. Geld ist für dich heute ein fester Bestandteil deines Lebens. Damals war es aber üblich Güter zu tauschen. Wenn man jetzt etwas erwerben wollte, musste man dafür mit Münzen bezahlen. Das Prägen, d.h. die Produktion, war Aufgabe des Staates. Bald wurden auch Banken gegründet und Kredite vergeben.



Stele mit Gesetz zur Regelung eines Festes

Hier im Museum findest du sicher einige dieser Münzen. Wenn du mal bei den Vasen vorbei schaust findest du auch einige Darstellungen des Alltags, z.B. Frauen bei der Arbeit oder eine „Heimführung“. Mach dich doch einfach mal auf die Suche! (ss)



Stele mit Gesetz zur Regelung der Münzprägung

Achte mal im Alltag darauf, ob du ein Wort griechischer Herkunft erkennst! Es gibt nämlich unendlich viele davon, die wir ganz gewöhnlich benutzen. Hier einige Beispiele für Wörter griechischer Abstammung:

Tachometer: (tachos: **Schnelligkeit**, metron: **Mass**)

Astronaut: (astron: **Stern**, nautes: **Seefahrer**)

Theke: (theke: **Ablage**)

Pause: (pausomai: **ich höre auf**)

Sprache und Schrift in Eretria

Das Alphabet

Wer kennt es nicht, das Alphabet? Doch woher kommen die Buchstaben und diese Bezeichnung eigentlich? Das Wort Alphabet geht auf die griechische Sprache zurück, genauer auf die ersten beiden vorkommenden Buchstaben: α Alpha und β Beta. Das Griechische Alphabet entstand um 900 v. Chr. und entwickelte sich aus den phönizischen Schriftzeichen.

Erst viele Jahre später um 1500 n. Chr. entstand dann unser Deutsches Alphabet mit lateinischen Buchstaben.

Wo wurde geschrieben?

Einerseits kennen wir Griechische Inschriften von Gefäßen, Gebäuden usw. Neben solchen kurzen Einritzungen, die oft auch nur den Besitzer eines Gefäßes bezeichneten, gab es natürlich auch die literarischen Texte. Diese wurden für gewöhnlich auf Papyrusrollen niedergeschrieben. Es wird vermutet, dass besonders an heiligen Stätten Schriftstücke gefunden werden, weil dort eher Menschen mit Schreibfähigkeiten waren als andernorts. Wie du vielleicht schon gelesen hast, gab es keine Schulpflicht im antiken Griechenland, die meisten Leute konnten also gar nicht schreiben oder lesen!

Mit was wurde geschrieben?

Geschrieben wurde in der Griechisch-Römischen Schreibkultur auf zwei Arten: Einerseits wurde mit Hilfe eines Griffels in Wachstafeln geritzt. Der Griffel hatte dabei ein spitzes und ein flaches Ende. Mit dem Spitz konnten Buchstaben in das Wachs geritzt werden und die Fehler mit dem flachen Teil wieder ausradiert. Als Material für den

Griffel wurde Holz, Messing, Bronze, Elfenbein oder Kupfer benutzt. Für das Wachs wurde

| phönizisches Alphabet | | griechisches „Uralphabet“ | | ost-ionisch |
|-----------------------|-----|-----------------------------|---------------|-------------|
| | | griechische Buchstabennamen | | |
| 1 | Α | Α | Alpha | A |
| 2 | Β | Β | Beta | B |
| 3 | Γ | Γ | Gamma | Γ |
| 4 | Δ | Δ | Delta | Δ |
| 5 | Ε | Ε | E(psilon) | Ε |
| 6 | Ϝ ϝ | Ϟ ϟ | Wau (Digamma) | — |
| 7 | Ζ | Ζ | Zeta | — |
| 8 | Η | Η | Heta | Η |
| 9 | Θ | Θ | Theta | Θ |
| 10 | Ι | Ι | Iota | — |
| 11 | Κ | Κ | Kappa | Κ |
| 12 | Λ | Λ | Lambda | Λ |
| 13 | Μ | Μ | My | Μ |
| 14 | Ν | Ν | Ny | Ν |
| 15 | Ξ | Ξ | ? | Ξ |
| 16 | Ο | Ο | Ο(mikron) | Ο |
| 17 | Π | Π | Pi | Π |
| 18 | Σ | Σ | San | — |
| 19 | Φ | Φ | Qoppa | — |
| 20 | Ρ | Ρ | Rho | Ρ |
| 21 | Σ | Σ | Sigma | Σ |
| 22 | Τ | Τ | Tau | Τ |
| 23 | Υ | Υ | Y(psilon) | Υ |
| 24 | — | — | — | — |
| 25 | — | — | Phi | Φ |
| 26 | — | — | Chi | Χ |
| 27 | — | — | Psi | Ψ |
| | | | Ω(mega) | Ω |

Entwicklung des Alphabets

Bienenwachs verwendet – rot oder schwarz gefärbt – damit man es besser lesen konnte. Seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. schrieben die Griechen so. Genutzt wurde diese Technik für Schriften, welche nicht dauerhaft bestehen mussten. Das zweite Schreibgerät wird Kalamos genannt. Dabei handelt es sich um ein zugespitztes Schilfrohr. Mit Hilfe von roter oder schwarzer Tinte konnte damit auf Papyrus, Pergament oder Holztäfelchen geschrieben werden. Dieses Schilfrohr kann man sich ähnlich den modernen Füllhaltern vorstellen. (mi)



Prof. Dr. Peter Blome, Direktor Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig



Herr Blome, was sind Ihre Aufgaben im Museum?

Meine Aufgaben sind die Gesamtleitung und die Gesamtverantwortung, sowohl nach aussen als auch nach oben. Ich kommuniziere mit meinen Vorgesetzten im Präsidialdepartement, Stadtpräsident Morin beispielsweise, und setze deren Anregungen und Verfügungen im Museum um. Dazu muss ein Direktor ein Auge für gute Mitarbeiter haben und einen Teil seiner Aufgaben delegieren können.

Eine weitere Hauptaufgabe ist die Sicherstellung der Finanzen: Neben der staatlichen Unterstützung müssen genügend Sponsorengelder organisiert werden, um solche Projekte, wie die jetzige Sonderausstellung „ausgegraben!“ durchführen zu können.

Eine weitere ganz wichtige Aufgabe ist die Vermittlung. Hierbei steht der Direktor als Visitenkarte des Museums an vorderster Front, sowohl an Vernissagen als auch bei Führungen.

Und was sind die Aufgaben des Museums?

Es sind sicherlich Sammeln, Bewahren, Restaurieren und Publizieren, aber die Hauptaufgabe sehe ich im Wort Vermitteln. Denn was hätten wir für eine Daseinsberechtigung, wenn nicht diejenige, die antiken Kulturen - nicht nur die antiken Kunstwerke - möglichst klar und deutlich heutigen Generationen adäquat zu vermitteln. Wir müssen nach aussen tragen wie beispielsweise Gastmähler abgehalten, die Götter verehrt oder die Toten bestattet wurden. Wenn das gelingt, dann kann man von einer lebendigen Antike sprechen.

Was fasziniert und motiviert Sie persönlich am meisten an ihrem Beruf? War dies ein Kindheitstraum?

Ich bin relativ einseitig begabt, Sprache, Geschichte und Geographie, das hat mir immer wahnsinnig gut gefallen, in Mathematik hingegen habe ich kaum eine Aufgabe gelöst. Während des Gymnasiums gab eine Sizilienreise mit meinen Eltern den Ausschlag, mich auf die klassische Archäologie auszurichten. Es hiess dann natürlich: „Das ist eine brotlose Kunst, wir müssen dich ein Leben lang durchfüttern!“ und was weiss ich was. Aber ich habe mich durchgesetzt und bin auch etwas geworden! Ich glaube es ist immer wichtig, den Willen, die Ausdauer und

Begeisterungsfähigkeit mitzubringen und bis ins Alter beizubehalten.

Wie sind Sie denn hier zum Museum gekommen? Man studiert ja nicht einfach und wird Direktor..?

Ja, das ist eine gute Frage! Ich habe klassische Archäologie im Hauptfach und Griechische Philologie und Alte Geschichte im Nebenfach studiert, also eine klassisch griechisch-römische Ausbildung. Nachdem ich den Doktor gemacht und meine Habilitationsschrift abgeliefert habe, arbeitete ich einige Jahre als Privatdozent an verschiedenen Orten, bis ich mich dann anno 1985 / 1986 um eine Konservatorenstelle hier im Antikenmuseum beworben habe. Man kann nicht einfach von einer universitären Laufbahn - zack - rüber und Direktor spielen. Ich hatte die Gelegenheit zwischen 1986 und 1993 das Museumshandwerk zu erlernen. Meine Aufgaben waren zum Teil sehr weit weg von dem, was ich während des Studiums gelernt habe. Ich wurde ins kalte Wasser geworfen, denn ich habe Archäologie und nicht Management studiert. So passieren natürlich auch zwei oder drei Fehler, bevor man die oberste Verantwortung übernehmen kann.

Finden Sie denn jetzt noch Zeit für Ihre eigene Forschung?

Das ist leider ein Feld, das leiden muss. Momentan versuche ich mich innerhalb eines Projektes mit einigen Essays forschungsmässig einzubringen. Aber man kann als Direktor neben der Verantwortung im Museum nicht noch dicke Wälzer schreiben.

Was sind Ihre Aufgaben, wenn eine Sonderausstellung geplant wird?

Ganz wichtig ist es sicherlich Kontakte zu knüpfen. Man muss mit staatlichen Autoritäten und anderen Museumskollegen Vorgespräche führen, um Leihgaben zu organisieren. Dann muss man einmal mehr an die Finanzen denken und versuchen Sponsoren für das Projekt zu begeistern. Zudem muss sich ein Museum während der Ausstellung auch immer nach aussen vertreten.

Welche Kriterien muss man bei der Planung einer Sonderausstellung beachten?

Man muss bei jeder Sonderausstellung überlegen, ob das nur uns Archäologen gefällt, oder ob das Thema auch ein breiteres Publikum ansprechen könnte. Nehmen wir beispielsweise Eretria: Das Wort kennt kein Mensch und die meisten verwechseln es mit Eritrea. Hier spielt das Marketing eine entscheidende Rolle, um die Message einer solchen Ausstellung mit möglichst einfachen Worten dem Publikum nahezubringen.

Was erwarten Sie von dieser Sonderausstellung „ausgegraben“?

Es muss uns gelingen mit der Werbung herauszutragen, dass hier eine antike Stadt in all ihren Facetten sichtbar gemacht wird. Wir müssen auch betonen, dass nicht nur Objekte mit einem Schildchen in einer Vitrine stehen, sondern dass wir versucht haben mit Modellen, Grab-, Tempel- und Hausrekonstruktionen, diese griechische Stadt wiederzubeleben.

Wieso wurde jetzt genau bei dieser Ausstellung so viel Wert auf die Inszenierung gelegt?

Weil man anhand von Eretria einen kulturellen Querschnitt durch die Epochen einer antiken griechischen Stadt und vor allem auch durch die einzelnen Lebenssegmente ihrer Bewohner zeigen kann. Ausserdem entwickelt sich in unserem Zeitalter der Überflutung von Bildern, sei es im Internet oder im Fernsehen, die Tendenz, immer mehr audio-visuelle Mittel, Rekonstruktionen, Filmsequenzen, Interviews, etc. in Ausstellungen einzubringen. Es reicht

längst nicht mehr, noch so schöne Objekte in die Vitrinen zu stellen und zu sagen: „Jetzt schaut und genießt.“

Gibt es antike Gebräuche, die sie besonders faszinierend finden?

Meine wissenschaftlichen Neigungen umfassen eigentlich immer rituelle Fragen oder Rituale. Denn das Ritual, so wie es die Menschen wirklich vollzogen haben, zum Beispiel das blutige Opfer, sind Dinge, die auch den Alltag in Eretria bestimmt haben. Wenn wir eine Zeitreise ins antike Eretria machen könnten, wären wir erstaunt, wie viele Opfer, Götterfeste oder Initiationsbräuche dort stattgefunden haben.

Da wir gerade beim Göttlichen sind: Mit welchem griechischen Gott würden sie sich denn am ehesten identifizieren?

Hm, darf es auch eine Göttin sein? Also eine der Interessantesten finde ich Artemis. Sie ist nicht nur eine wilde Jägerin, sondern sie beschützt auch werdende Mütter. Sie bildet somit eine Scharnierstelle zwischen Wildnis und Zivilisation.

Sehen sie sich auch ein Stück weit als Scharnierstelle?

Ja! Allerdings nicht zwischen Wildnis und Zivilisation, sondern zwischen dem Kosmos, in dem sich ein Museum befindet und der Welt darum herum.

Das Interview führten Daniela Meier, Muriel Mueller und Laura Simon



Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

Welcher Gott / welche Göttin passt zu Dir?



Apollon

Der Stadtgott von Eretria war der Sohn von Zeus und allgemein als Gott des Lichtes und der Künste bekannt. Er war bekannt für seine vielen Liebesabenteuer, sei es mit Frauen, Nymphen oder Jünglingen. Er verbrachte zahlreiche Heldentaten, was ihn auch zu einem kriegerischen Gott machte. In Eretria wurde er als „Daphnephoros“ (Lorbeerträger) verehrt.



Artemis

Die Zwillingsschwester von Apollo wurde vor allem von den Frauen verehrt. Sie galt als Schutzgöttin für weibliche Aktivitäten und für Seefahrer. Auch bekannt war sie für ihre Rachelust, die sie bisweilen dazu brachte, all jene zu strafen, die sie nicht achteten.



Zeus

Zeus, der Göttervater, herrschte über Himmel und Erde. Er war zwar mit Hera verheiratet, dies hielt ihn allerdings nicht davon ab, unzählige Affären zu haben und aussereheliche Kinder zu zeugen.

Oftmals musste er seine Geliebten vor dem Zorn seiner Gattin schützen. Von ihm stammen die meisten der olympischen Götter ab.



Hera

Die Schützerin der Familie und der verheirateten Frauen war die Gattin des Zeus. Sie ist vor allem bekannt für ihre Eifersucht auf die zahlreichen Geliebten ihres Gatten, welche sie des Öfteren

grausam bestrafte und in andere Wesen verwandelte.



Dionysos

Der Gott des Rausches und des Weines war ebenfalls ein Sohn von Zeus. Zu seinen Ehren wurden jährlich die Dionysien, ein Fest mit religiösen Handlungen, Tanz und Wein gefeiert.



Athena

Athena, die Göttin der Weisheit, war eine Tochter des Zeus und entsprang aus seinem Kopf. Sie war zwar eine kriegerische Göttin, doch war sie nicht kriegslüsternd, sondern weise und klug und half vor allem ihrer Stadt, Athen, in wichtigen Kriegen.



Poseidon

Der Gott des Meeres gehört zusammen mit Zeus und Hera zu den ältesten der olympischen Götter. Auch er genoss zahlreiche Liebesabenteuer mit sterblichen Frauen und Göttinnen, wodurch er

eine grosse Nachkommenschaft hinterliess.



Persephone

Sie war die Tochter der Demeter und fiel einem gemeinen Raub zum Opfer. Der Unterweltsgott Pluto raubte sie und brachte sie in den Hades. Zeus befahl ihm aber, sie wieder an die Oberwelt zu bringen und so weilte sie jeweils 8 Monate des Jahres auf Erden

und 4 Monate in der Unterwelt.



Asklepios

Der Sohn von Apollo war zugleich ein Heros und der Gott der Heilkunst. Seine Künste waren so gross, dass er gar Tote wieder zum Leben erwecken konnte. Dies allerdings liess Zeus fürchten, dass die Weltordnung durcheinander

geraten könnte, weshalb er einen Blitz nach ihm warf und ihn so tötete.



Demeter

Demeter war die Göttin des Ackerbaus. Sie ist verantwortlich für die Jahreszeiten, denn während der Zeit, die ihre Tochter in der Unterwelt verbrachte, kümmerte sie sich nicht um die Erde und diese wurde kahl und unfruchtbar (Herbst / Winter), in der restlichen Zeit aber blühte sie und war fruchtbar (Frühling / Sommer).



Herakles

Obwohl der grosse Held nur ein Halbgott war, wurde auch er in Eretria in den Götterhimmel erhoben, da er ein Symbol für Kraft, Heroismus und Erhabenheit war. Er meisterte alle Schwierigkeiten, die einer griechischen

Gemeinschaft begegnen konnten.



Isis

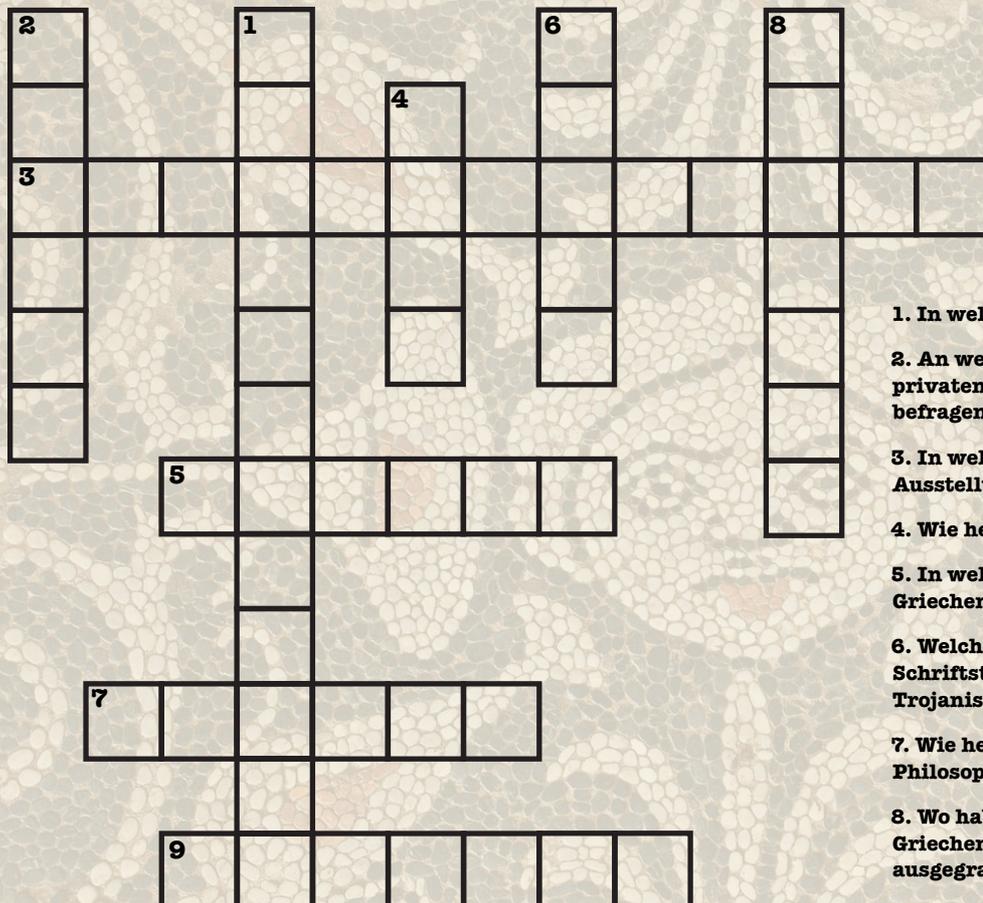
Die wichtigste „ausländische“ Göttin in Eretria war die ägyptische Göttin Isis. Sie wurde als Göttin des Meeres verehrt und gelangte als Kultfigur wohl durch den Handel mit Ägypten nach Griechenland.

DAS WETTER



Die Insel Euböa
 38°30'N, 24°0'0
 Länge: 175 km
 Breite: 45 km
 Fläche: 3660 km²
 Klima: mediterran,
 feucht-milde Winter,
 trocken-heisse Sommer

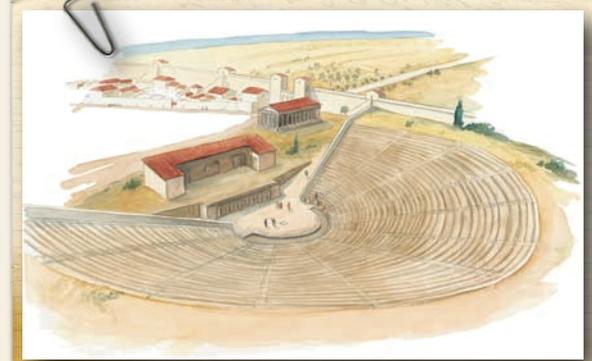
KREUZWORTRÄTSEL



1. In welchem Land liegt Eretria?
2. An welchem Ort konnte man die Götter zu einem privaten, religiösen oder politischen Problem befragen?
3. In welchem Museum findet in Basel die Eretria-Ausstellung statt?
4. Wie heisst der höchste Gott bei den Griechen?
5. In welchem Gebäude verehrten die alten Griechen ihre Götter?
6. Welcher berühmte blinde griechische Schriftsteller hat die Heldensage vom Trojanischen Krieg geschrieben?
7. Wie heisst ein bekannter griechischer Philosoph?
8. Wo haben die Schweizer Archäologen in Griechenland die Ausstellungsgegenstände ausgegraben?
9. Wie heisst Homer's bekannte Sage des Helden Odysseus?



Das Theater von Eretria



Rekonstruktion des Theaters von Eretria

Unterhaltung

Was hat man in der Antike so den ganzen Tag über gemacht? Schliesslich gab es damals ja weder Fernsehen noch Computer? Und den ganzen Tag lernen oder arbeiten geht ja auch nicht!

Die wohl wichtigste Freizeitbeschäftigung in der Antike war der Theaterbesuch. Das war gemütlicher Nachmittagskaffee mit Freunden, Ausgang und Kino in Einem und dauerte den ganzen Tag. Wenn man Hunger bekam, ass man sein mitgebrachtes Lunch- Paket oder man kaufte sich einen Snack, wie heute im Fussballstadion.

In den Freilufttheatern wurden Stücke von bekannten Dichtern aufgeführt. Alle freien Bürger, also jeder ausser den Sklaven durfte sich die Theaterstücke ansehen. Dabei wurde dann auch über den Inhalt der Aufführungen diskutiert.

Die Stars der Antike waren sicherlich die Schriftsteller. Bestimmt hat jeder schon von Homers Odyssee und seinem Troja-Epos oder von den Philosophen Platon und Sokrates gehört. Weitere bekannte Grössen waren die drei griechischen Tragödiendichter Aischylos, Sophokles und Euripides, die Komödiendichter Aristophanes und Menander, die Dichter Pindar und Hesiod und der Historiker Herodot.

Nach dem Abendessen fanden sich die Männer zum geselligen Beisammensein zusammen, dem sogenannten Symposion. Dabei trank man grosse Mengen von Wein, versetzt mit Wasser, Honig und Gewürzen und konsumierte nicht selten auch andere Rauschmittel. Unterhaltung lieferten dabei professionelle Sänger und Tänzer, die Popstars der Antike. Sie waren sehr angesehen. Man lieferte sich Rededuelle und prahlte mit den eigenen Taten. Wer zuviel getrunken hatte und einschlief, wurde ausgelacht und mit Wein übergossen.

Damals kannte man auch eine Art Würfel, die sogenannten Astragale. Sie bestanden aus den rechteckigen

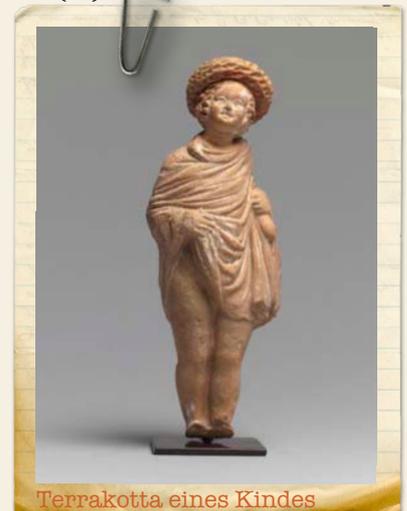
Gelenkknochen von Tieren. Jede Seite stand für eine bestimmte Anzahl an Punkten. Damit spielte man das Knöchelspiel, Glücksspiele und viele weitere Spiele. Man konnte sie auch hochwerfen und versuchen, so viele wie möglich wieder mit dem Handrücken zu fangen.



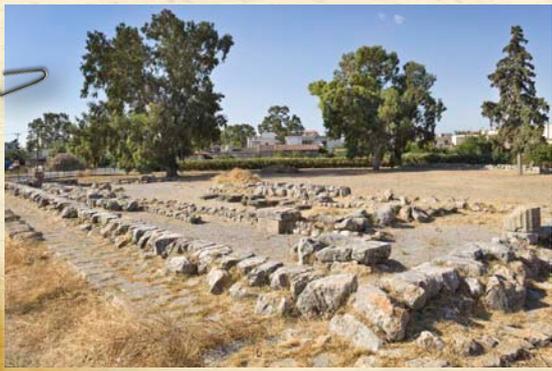
Gelenkknochen von Tieren (Astragale)

Ein weiteres Spiel spielte man vor allem beim Symposion: Das Kottabos-Spiel. Dabei wurde eine Scheibe auf einer Stange befestigt und es ging darum, diese mit einem Schluck Wein zu treffen und herabzuschliessen. Dieses Spiel ist seit etwa 3000 Jahren bekannt.

Ausserdem gab es noch viele weitere Würfelspiele, Ballspiele und Geschicklichkeitsspiele. (sb)



Terrakotta eines Kindes



Der Apollon-Tempel von Eretria heute

Religion in Eretria

Wenn du im antiken Griechenland gelebt hättest, hätte die Religion wahrscheinlich einen viel grösseren Teil deines Lebens ausgemacht als heute. Man ging nämlich nicht einfach nur in den Tempel, so wie wir heute in die Kirche, sondern die Religion wurde auch zu Hause ausgelebt.

Religion zu Hause:

Der griechische Haushalt war ein sehr wichtiger Ort für die Religionsausübung. Die ganze Familie beging die religiösen Handlungen zusammen, aber am wichtigsten war dabei der Familienvater.

Denn damals war der Vater das Oberhaupt über den gesamten Haushalt, also über die Familie und auch über die Sklaven.

Wenn du heute zu Hause beten

willst, tust du das wahrscheinlich in deinem Zimmer, für die Griechen aber war der Herd der wichtigste Ort im Haus, um Kontakt zu den Göttern aufzunehmen. Die ganze Familie versammelte sich darum und opferte dort der Göttin Hestia. Kannst du dir vorstellen, wofür sie Opfer brachten? Dafür gab es ganz verschiedene Anlässe, zum Beispiel für Neugeborene, frisch Verheiratete oder für Sklaven, die in einen anderen Haushalt wechselten. Als Frau wärst du für die Vorbereitung von Ritualen bei Geburt, Hochzeit oder Tod zuständig gewesen. Aber es wurde nicht nur zu so speziellen Anlässen geopfert, vor jeder Mahlzeit wurde nämlich Wein der Göttin Hestia als Opfer dargebracht.



Bronze-Figuren für den Hauskult

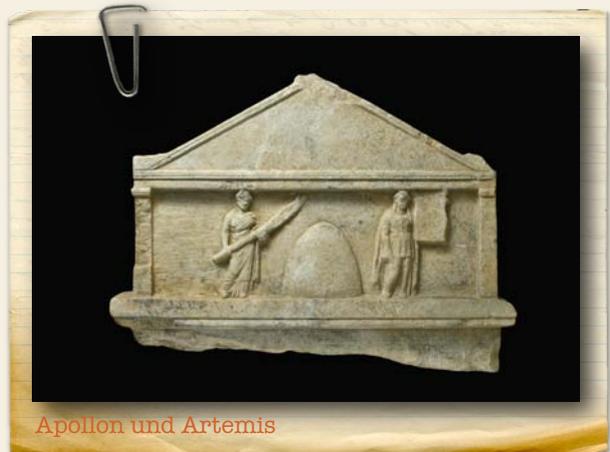


Modell des Apollon-Tempels

Religion im Tempel:

Anders als bei uns, wo die Kirche für die religiösen Aktivitäten zuständig ist, war dies in Griechenland die Aufgabe der Stadt. Sie organisierte alle religiösen Feste und sorgte dafür, dass die Tempel in Schuss blieben. Wusstest du, dass die Griechen nicht nur an einen Gott sondern an viele verschiedene Götter glaubten? Jedem dieser Götter war jeweils ein Tempel gewidmet. Dort konnte man, ähnlich wie bei uns heute in der Kirche, mit den Göttern in Verbindung treten. Die wichtigste religiöse Handlung in der Öffentlichkeit war das Opfer. Dabei wurden für die Götter Tiere wie z.B. Stiere, Schafe oder Schweine geopfert. Das Fleisch wurde dann zwischen Menschen und Göttern aufgeteilt: Das „schlechte“, nicht essbare Fleisch war für die Götter bestimmt und wurde verbrannt, das „gute“, essbare Fleisch bekamen die Menschen zum Essen.

Ein weiterer, wichtiger Teil der griechischen Religion war etwas, das du heute vielleicht mit sowas wie Hellseherei in Verbindung bringen würdest, nämlich das Orakel. Dort konnte man die Götter zu einem privaten, religiösen oder



Apollon und Artemis

politischen Problem befragen. Es gab ganz verschiedene Formen von Orakeln, meistens gab es aber irgendeine Verbindungsperson (Medium) welche die Antwort der Götter empfing und sie direkt dem Fragenden weitergab. (mm)



Frau und Mann vor einer Grabstele

Totenkult

Jugend: Das oberste Gut des Menschen

Die Schönheit und Kraft der Jugend wurde als oberstes Gut eines Menschen angesehen. Ein ähnlicher Trend ist heute ja auch wieder fassbar. Oder stell Dir mal all die Hollywood-Schauspieler ohne aufwendige Stylings vor.

In der Antike war es die Pflicht der Jüngeren, den älteren Verwandten mit Respekt zu begegnen und ihnen bis zum Tod unterstützend zur Seite zu stehen. Verstorbene wurden auf bildlichen Darstellungen immer jung und gesund dargestellt, da man glaubte, dass man durch den Tod ewige Jugend erhalten würde.

Wie stellst Du Dir das Leben nach dem Tod vor? Glaubst Du an einen Himmel oder an die Hölle? Die Griechen stellten durch aufwändige Begräbnisrituale sicher, dass ein Verstorbener in die Unterwelt zu Hades und seiner Frau Persephone (den Herrschern dieses Ortes) gelangen konnte. Das Vernachlässigen dieser Rituale wurde als grosse Sünde angesehen. Somit war es die höchste Pflicht der Angehörigen, diesen Dienst am Verstorbenen zu leisten.

Vorbereitungen für die Bestattung

Heute wird eine verstorbene Person meist von einem Beerdigungsinstitut abgeholt und in einen Sarg gelegt. Meist wird der Verstorbene mit schönen Kleidern angezogen. Die Hinterbliebenen können anschliessend vom aufgebahrten Leichnam Abschied nehmen. Im antiken Griechenland war die Vorbereitung um einiges aufwendiger. Zunächst wurde der Körper des Toten mit duftenden Ölen und mit Wasser gewaschen und frisch eingekleidet. Anschliessend wurde er in ein Leichentuch gehüllt und auf das Totenbett gelegt. Sein Kopf ruhte dabei auf einem Kissen und wurde mit einem Kranz geschmückt. Das Totenbett war Versammlungsort für die Familie, um den

Verstorbenen zu betrauern. Die weiblichen Angehörigen schnitten sich ihre Haare ab. Auf dem Hausaltar standen oft Bilder von anderen verstorbenen Verwandten. Klageweiber wurden bezahlt, um der Trauer einen stärkeren Ausdruck zu geben.

Als Bezahlung für den Fährmann, der den Verstorbenen über den Unterweltfluss Styx brachte, wurde dem Toten eine Münze in den Mund gelegt. In einem Leichenzug wurde er zum Grab gebracht. In der Antike lagen die Gräber immer ausserhalb der Siedlungen und waren in Familienbesitz. Beim Grab angekommen gedachte man dem Leben der verstorbenen Person in Form von Reden, das ist ja heute noch so. Danach wurde der Leichnam entweder auf einem Scheiterhaufen verbrannt oder mit Grabbeigaben in eine Grube gelegt. Als Grabbeigaben konnten Vasen, Schmuck oder auch kleine Figuren dienen.

Und danach?

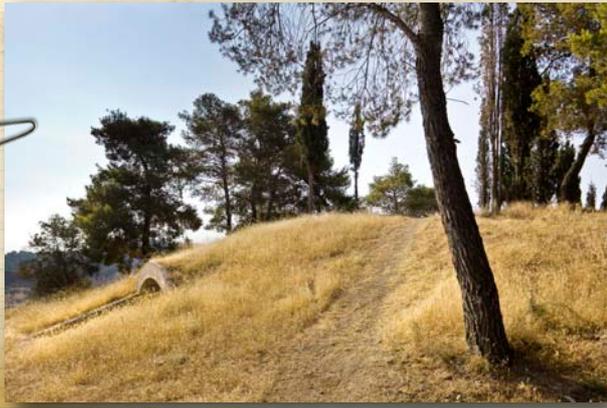
Am dritten Tag nach der Bestattung begaben sich die Verwandten erneut zur Grabstätte. Dem Verstorbenen wurden Speise- und Trankopfer dar gebracht. Die zu opfernden Güter wurden in spezielle Schalen gelegt. Diese Schalen hatten Löcher im Boden, sodass die Nahrung in die Erde sickern konnte. Diese Zeremonie wurde jedes Jahr am Todestag des Verstorbenen wiederholt.

Kennzeichnung eines Grabes

Heute wird ein Grab meist mit einem Grabstein gekennzeichnet. Auf diesem steht oft der Name des Verstorbenen sowie sein Geburts- und Todesdatum. Im antiken Griechenland gab es verschiedene Möglichkeiten, um ein Grab zu Kennzeichnen. Zum einen konnten auf oder neben dem Grab Grabstelen, aufgestellt werden. Am Anfang waren diese Steine fast unbearbeitet, nur der Name der toten Person war angebracht. Später wurden sie mit aufwendigen figürlichen Darstellungen geschmückt. In späterer Zeit wurde anstatt einer solchen Grabstele auch einfach eine Vase als Kennzeichen auf das Grab gestellt. (dm)



Grabstele eines Mannes



Das sog. Erotengrab von Eretria

Das Erotengrab

Warum Erotengrab? Die Antwort geben 28 kleine Figuren, die sich unter den Grabbeigaben befanden. Weil die Figürchen Flügel am Rücken tragen, wie Eros (Gott der Liebe), nennt man sie Eroten. Eine Nachbildung des Grabes kannst du dir in der Ausstellung anschauen.



Terrakotta-Eros

Verstecktes Grab?

Das aus Stein gebaute Grab stand auf einer Erhebung in der Landschaft und bestand aus einem 5,20 m langen Gang und einer fast quadratischen Grabkammer. Über dieses sogenannte Kammergrab baute man einen künstlichen Hügel und darauf thronte eine Figur (Löwe, Sphinx oder Sirene).

Wohnraum für die Verstorbenen

Künstler bemalten die Wände der Grabkammer mit Lorbeer- und Blumenkränzen, Bändern, Trinkgefäßen und Waffen. Im gedeckten Gang nach draussen ahmten die Maler Marmor nach. In der Grabkammer standen fünf bemalte Möbelstücke aus echtem Marmor: zwei Sessel, zwei Betten und eine Truhe.

Nimm nur das wichtigste mit!

Jeder Verstorbene besaß eigene Grabbeigaben, darunter zum Beispiel ein paar Miniaturschilde, die Eroten, eine Frauenstatuette, Kronen, Diademe, Halsketten und Ringe. Bronzene Vasen und eine Büchse dienten als Urne für die

Makedonien Das antike Makedonien lag nördlich von Griechenland und wurde vor allem durch Alexander den Grossen bekannt.

Sirene Die Sirene hatte einen Vogelkörper und einen Frauenkopf; sie brachte Verderben und Tod.

Sphinx Bei den Griechen wurde die Sphinx mit einem geflügelten Löwenkörper und einem Frauenkopf dargestellt; sie bedeutete Zerstörung und Unheil.

Asche der Toten. Die Beigaben standen auf den Möbeln und in der kleinen Nische, die in die Südwand der Grabkammer eingemeißelt war.

Wer?

Im Grab lagen sechs Männer und vier Frauen aus mindestens drei Generationen der gleichen Familie begraben. Heute bauen wir im Grunde ähnliche Grabanlagen und nennen sie Familien- oder Gemeinschaftsgrab. Auf der Vorderseite der Möbel standen die Namen der Verstorbenen, und die Urnen stellte man in die Möbel hinein. Auch wir

schreiben heute noch die Namen auf die Grabsteine und legen die Urne ins Grab.



Grabkammer des Erotengrabes

Aber wer baute ein Grab, versteckte es unter einem Hügel und markierte es trotzdem mit einer Figur? Die Statue auf dem künstlichen Hügel sowie die Lage des Grabes

auf einer Erhebung in der Landschaft, die Möbel und die Grabbeigaben weisen auf eine vermögende Familie hin, die ihren Einfluss zur Schau stellte. Der Schmuck und die Art des Grabes verraten uns, dass die Menschen im Erotengrab aus Makedonien stammten. (cg)



Mode für die ganze Familie

Die Kleidung der Frauen und der Männer im antiken Griechenland unterschied sich eigentlich wenig. Beide wickelten ein rechteckiges Tuch um den Körper. Sie legten es je nach Bedarf kunstvoll in Falten und befestigten es mit einem Gurt oder mit Nadeln. Die Tücher wurden in der passenden Länge gewoben und unterschieden sich je nach Vermögen des Trägers in Qualität und Material (Wolle, Leinen, Seide, Baumwolle oder Mischgewebe).

Das wirkt jetzt eintönig, aber du musst dir vorstellen, dass die Kleider in verschiedenen Farben leuchteten. Dazu kamen noch andersfarbige Säume und Parallelstreifen.

Heute ist es unvorstellbar, aber die Griechen haben keine Unterwäsche getragen! Nur die Frauen banden sich ein Brusttuch um die Brust, um sie zu stützen, hervorzuheben oder zu verstecken.

Wer nicht barfuss ging, trug Ledersandalen mit Riemen in den verschiedensten Ausführungen.

Die Kinder trugen eigentlich die gleichen Kleider wie die Erwachsenen. Die Kleider waren aber kürzer geschnitten, damit die Kleinen darin herumtollen konnten.

Frisuren

Junge Männer trugen meist kurze Haare und waren glatt rasiert. Ältere Männer liessen sich nicht nur den Bart wachsen, sie hatten häufig auch lange Haare. Die Frauen steckten ihre langen Haare zu verschiedenen Frisuren hoch. Um die Frisur zu fixieren, verwendeten sie Bänder, Tücher oder Haarnetze. Schon in der Antike färbten sich vornehme Frauen die Haare manchmal blond oder rötlich.

Accessoires

Griechinnen trugen eigentlich alles, was auch heute noch in das Schmuckkästchen einer Frau gehört: Armbänder, Halsketten, Ringe, Ohrgehänge, Diademe und Ziernadeln.

Wenn die Frauen dann aus dem Haus gingen, zogen sie den Mantel über den Kopf. Die Männer trugen manchmal einen Hut. Auch hier war die Auswahl gross: breitkrempige Filzhüte, Hüte aus Stroh oder Fuchsfell, Kappen aus Filz oder Leder.

Körperpflege

Die Griechen pflegten vor der Hauptmahlzeit ein Wechselbad in öffentlichen Bädern zu nehmen. Sie wuschen sich und rieben sich anschliessend mit parfümierten Ölen ein - und zwar nicht nur die Haut, sondern auch die Haare. Denn trockenen Haut und Haare galten als schmutzig. Wer will schon schmutzig aussehen, wenn er gerade aus dem Bad kommt?

Die Frauen liessen sich teilweise die Achselhaare zupfen. Zitronen- und Zimtöl benutzten sie wie Deo. Die Frauen mieden nach Möglichkeit die Sonne, da Bräune als unedel angesehen wurde. Das ist wohl auch der Grund, warum sie als Make-up Bleiweiss verwendeten. Die Augenbrauen und Augenlider schminkten sie mit einer Paste, die mit Pulver eingefärbt wurde. (cj)



Statue eines Bürgers im Gewand



Terrakotta einer Frau im Gewand



Terrakotta einer Mutter beim Kochen

Rezept

Schon bei Homer, als im 8. Jh. v. Chr., wurde Kykeon gekocht und den Gästen gereicht. Heute eignet er sich vielleicht als Beilage zum besonderen Sonntagsfrühstück oder als leichtes Abendessen.

Zutaten

120 g Gerstengriess
375 g Ricotta-Käse
60 g Honig
wenig Ei

Zubereitung

Den Griess knapp mit Wasser bedeckt 10 bis 15 Minuten quellen lassen. Dann das übrige Wasser abgiessen und Ricotta, Honig und das geschlagene Ei hinzugeben. Vorsichtig zum Kochen bringen und ein paar Minuten köcheln lassen.

ESSEN UND TRINKEN

Woher weiss man, was die Leute im alten Griechenland gegessen und getrunken haben? Sie können es uns ja nicht mehr erzählen. Oder etwa doch? Denn tatsächlich ist es so, dass ein Grossteil unseres Wissens von den Griechen selber stammt. Sie haben nämlich vieles aufgeschrieben. Zwar ging es selten ums Essen direkt, aber in ihren Theaterstücken, philosophischen Texten oder Geschichtsbüchern wurde dennoch indirekt übers Essen berichtet. Und natürlich hilft auch der Archäologe weiter, der das Geschirr, die Häuser mit den Kochstellen oder auch Tierknochen - und manchmal sogar verkohlte Essensreste findet. Wenn man, wie bei einem Puzzle, all diese Informationen zusammen trägt, erhält man ein gutes Bild über die Zustände von Damals.

Essen bei Reich und Arm

Oft berichten die schriftlichen Quellen über das Essen der Reichen. Über die Feste, auch "Symposien" genannt, die sie abhielten. Da gab es alles in Hülle und Fülle, auch SängerInnen, TänzerInnen, Dichter und Philosophen waren anwesend. Es wurde im Liegen auf sogenannten "Klinen" gegessen, was für uns heute irgendwie unbequem aussieht. Aber mit den Festen der reichen Griechen wollen wir uns hier nicht befassen. Was assen denn die gewöhnlichen Leute, welche weder mausarm noch steinreich waren? Das Hauptnahrungsmittel, "sítos" genannt, war Gerste, als Brot oder zu einem Brei verkocht. Die Griechen wussten schon, wie wichtig Gemüse war. Zu Brei oder Brot wurden nämlich Beilagen - "ópson" genannt - gegessen: Gemüse, Käse, Eier und wenn man es sich leisten konnte - Fisch oder Fleisch. Beim Fleisch war das so eine Sache: die Griechen assen vor allem Schaf, Ziege und Schwein, manchmal auch Rind. Geflügel war eher selten und galt als Delikatesse. Und im Gegensatz zu heute, assen sie fast alles vom Tier: Gehirn, Innereien, Hühnerbeine, einfach alles. Nur die ganz ungeniessbaren Teile überliessen sie den Göttern. Die Tiere wurden nämlich während religiösen Opferfeiern geschlachtet. Grundlos wurde also selten ein Tier geschlachtet, es musste zu Ehren der Götter sein.

Trinken

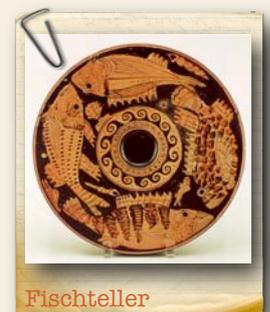
Leider weiss man nicht, was der Grieche im Alltag trank. Wasser bestimmt, Milch kannte man auch, aber darüber berichten die antiken Quellen nicht. Wohl weiss man aber, was bei festlichen Anlässen getrunken wurde: nach der Hauptmahlzeit, zum Dessert, wurde Wein (auf altgriechisch "óinos") aufgetischt. Nicht so wie er heute getrunken wird, pur, nein, der Grieche vermischte den Wein stets mit Wasser und fügte allenfalls noch Kräuter und Gewürze hinzu. Nur ein "Barbar" trinkt den Wein unverdünnt!

Tischsitten

Sitzen deine Familie und du alle gemeinsam am Tisch beim Abendessen? Die Frage klingt komisch, aber bei den Griechen war es oft anders. Frauen und Männer assen da getrennt. Wenn nur ein Esszimmer zur Verfügung stand, dann assen zuerst die Männer, erst nachher die Frauen. Es war einer anständigen Griechin nicht erlaubt, mit den Männern zu essen. Aber keine Angst, sie feierten dann einfach ihre eigenen Parties, ohne die Männer. Und du? Wenn du nach den griechischen Regeln schon als erwachsen galtest, so etwa mit 15 Jahren also, hättest du als junger Mann bei den Männern essen dürfen. Als junge Frau oder als Kind hättest du natürlich mit deiner Mutter und den anderen Frauen gegessen.

Geschirr

Hast du die vielen antiken Gefässe im Museum gesehen? Was bei uns heute im Museum steht, war das Geschirr, das die Griechen benutzten. Klar, die besonders schön verzierten Gefässe waren bestimmt auch für besondere Anlässe reserviert. Auch Holzbesteck und -geschirr hatten die Griechen, das hat sich jedoch selten erhalten, weil das Holz vermodert. (dw)



Fischteller



Das Gymnasion von Eretria heute



Das Gymnasion damals

Sport

Sport hatte einen wichtigen Platz in der griechischen Kultur. An regelmässigen religiösen Festen fanden sportliche Wettkämpfe statt, die wichtigsten davon waren die Olympischen Spiele. Sie fanden alle vier Jahre zu Ehren von Zeus statt und dauerten mehrere Tage. In grossen Stadien traten die Athleten vor Tausenden von Zuschauern gegeneinander an. Dabei gab es wie heute verschiedene Sportarten:

- Kampfsportarten wie Ringen, Faustkampf oder das brutale Pankration („Allkampf“). Dabei handelt es sich um eine Kampfsportart, bei der alles ausser Beissen und Augenausstechen erlaubt war.
- Laufdisziplinen wie der Stadionlauf, ein Sprint über eine Stadionlänge (192 m), der Langlauf über 20 Stadionlängen (3,8 km) oder der Waffenlauf, bei dem mit Helm, Schild und Speer gelaufen wurde.
- Pferdedisziplinen wie Wagenrennen mit zwei oder vier Pferden, die einen kleinen, leichten Wagen mit dem Lenker ziehen.

Ausser dem Wagenrennen wurden alle Sportarten nackt ausgetragen. Es gibt Hinweise darauf, dass die Athleten in früheren Zeiten wenigstens noch einen Lendenschurz getragen hatten, doch zur Blütezeit des Antiken Sports wurde auch dieser weggelassen. Es scheint, dass die Sportler sehr frei mit ihrer Körperlichkeit umgingen und sich keineswegs schämten, öffentlich nackt aufzutreten. Die muskulösen Körper der Athleten wurden mit Öl eingerieben und den Zuschauern präsentiert.

Teilnahmeberechtigt waren alle freien griechischen Männer, also weder Sklaven noch Frauen. Die Athleten wurden schon als junge Knaben hart trainiert und konnten durch sportliche Erfolge grosse Berühmtheit erlangen. Als grösster Erfolg galt es, die vier wichtigsten Spiele, die

sogenannten panhellenischen (ganz-griechischen) Spiele hintereinander zu gewinnen. Wer das schaffte, wurde zum absoluten Star. Manche wurden so berühmt, dass wir bis heute ihre Namen



Männer beim Ringkampf

kennen: So etwa der Ringer Milon aus Süditalien, der sechsmal die panhellenischen Spiele gewann.

Für die Frauen, die von den wichtigsten Wettkämpfen ausgeschlossen waren, gab es eigene Sportfeste zu Ehren von Hera, der Frau von Zeus. Die Frauen traten allerdings bekleidet gegeneinander an. (mg)